Die gallische Begräbnisstätte auf dem Ütliberg

Autor(en): **Zeller, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 7-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der oft nur leicht verkohlte Zustand des Getreides, besonders auffallend hier die Gerste in ihren grössern Körnern möchte auch zum Schluss berechtigen, dass ein gut Theil vom Getreide absichtlich geröstet worden, welches sodann in diesem Zustande zum Essen als Vorrath aufgehoben und aufbewahrt wurde. Es stimmt dieses entschieden zu historischen Mittheilungen aus alter Zeit morgenländischer Völker Palästina's. 3 Mos. 2, 14. 23, 14. — Ruth 2, 14. 1 Sam. 17, 17.

Das vorhandene Getreide und angebaute Gemüsesorten waren ausschliesslich Sommersaaten.

Die Römer besassen Wintergetreide und kultivirten Hanf und eine reichliche Zahl von Gemüsepflanzungen (Heer) nebst zahmen Baumfrüchten (Strabo).

Das Fehlen derselben auch hier, in der Bronze-Pfahlbaute Mörigen, weist auf eine ältere Existenzzeit dieser Ansiedelung hin, die in Zusammenstellung aller obgenannten Beobachtungen auf keine Kommunication des römischen Volkes mit Helvetien schliessen lässt; desshalb ist auch bei dem gänzlichen Mangel an historischen Nachrichten unseres Landes überhaupt das Vorhandensein dieser Wohnstätte bedeutend vor den Anfang christlicher Zeitrechnung mit Sicherheit anzusetzen.

Dr. Uhlmann in Münchenbuchsee.

210.

Die gallische Begräbnissstätte auf dem Ütliberg.

Der Ütliberg bei Zürich, die höchste Kuppe der Albiskette, ist in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft schon oft genannt worden, da dieser Berggipfel Ueberbleibsel der verschiedensten Kulturepochen unseres Landes birgt.

Herr Dr. Ferd. Keller weist (Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Helvetische Denkmäler I. pag. 70 und folgende) nach, dass sich auf dieser Höhe Reste aus der Steinzeit vorfinden, dass dieselbe den Galliern als Refugium gedient hat, und dass später sich hier ein römischer Wachtposten, im Mittelalter eine Burg (der Grafen von Lenzburg?) erhob.

Deutlich treten noch jetzt die Umrisse des gallischen Refugiums zu Tage, bestehend:

a) aus der Kuppe, dem südlichen Reduit der Verschanzungen, welche durch mehrfache, theilweise sehr hohe und tiefe Wälle und Graben von dem tiefer gelegenen Lagerplatze getrennt ist und

b) aus der sog. „Allmend", dem eigentlichen Refugium, welche ca. 6 Jucharten im Umfange hält und sich schwach nach Westen senkt. Südlich ist dieselbe durch die Kuppe beschirmt und beherrscht, nördlich durch querüberlaufenden Wall und Graben von den tiefer gelegenen Theilen des Bergrückens getrennt. Nordöstlich ist diese Vertheidigungslinie durch ein kleines nach Art einer Bastion vorspringendes Abschlussreduit verstärkt und bestrichen. Die steilen Abhänge des Ütlibergs machten weitere Verschanzungen nach West und Ost überflüssig.

Unterhalb der Allmend wird gegenwärtig die Endstation der Ütlibergbahn angelegt, womit bedeutende Planirungen und Abgrabungen verbunden sind. Bei diesem Anlass stiessen die Arbeiter bei der nordwestlichen Ecke der Allmend auf

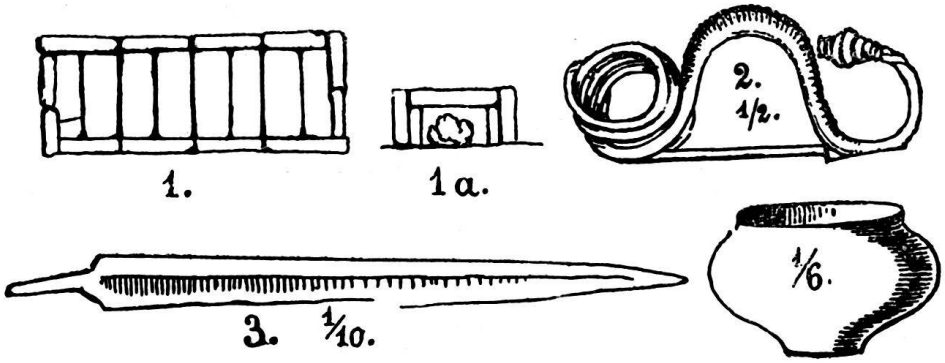
der Seite gegen das Reppischthal, ca. 25 Schritte ausserhalb des Grabens, auf einen alten Bestattungsplatz, welcher leider wegen Nachrutschen des abgegrabenen Erdreichs nicht mit der nöthigen Sorgfalt blossgelegt werden konnte. — Immerhin war es uns vergönnt, wenigstens ein Grab sorgfältig untersuchen zu können, von dessen Auffindung wir durch die Bahndirektion unterrichtet wurden, wie denn überhaupt die Leitung dieses Unternehmens durch Stellung von Arbeitern und durch Ueberlassung der Fundgegenstände uns aufs Verdankenswertheste entgegengekommen ist.

I. Das erste der entdeckten Gräber enthielt die wohlerhaltenen Gebeine eines grossen kräftigen Mannes. Derselbe trug einen hohlen bronzenen Halsring (ein gleicher wurde seiner Zeit in einem der Grabhügel des Burghölzli gefunden), auch fanden sich neben ihm Bruchstücke rother und schwarzer, aus freier Hand geformter Töpfe (Fig. 4) von gut gebranntem, mit kleinen Steinchen gemengten Thon. Ein eisernes Messer (oder Schwert ?) ist leider verloren gegangen. Die Grabkammer soll aus Tufstein bestanden haben.

II. Das zweite sorgfältig geöffnete Grab ist auf der Kopfseite jedenfalls schon früher, vielleicht beim Ausstocken von Holz, geöffnet und theilweise zerstört worden. Das Gerippe lag auf dem natürlichen Boden genau von West nach Ost, der Kopf wahrscheinlich durch einen untergelegten Stein etwas gehoben. Deckel und Seitenwände der Grabkammer (Fig. 1. Ansicht v. oben. 1a. Querschnitt) bestanden aus gut behauenen Tufsteinplatten von ca. 2′ Länge und 1′ Breite. Von Waffen oder Geräthen war nichts im Grabe zu finden, auch zeigte sich über demselben keine Erderhöhung. Ganz gleiche Grabkammern fanden sich 1835 und 1836 zu Bonstetten, eine ähnliche 1835 in einem Grabhügel zu Birmensdorf. Eine Abweichung von den gewöhnlichen gallischen Gräbern unserer Gegend liegt darin, dass der Deckel nicht aus einer grossen Schieferplatte besteht, sondern aus kleinen Tufsteinplatten gebildet ist.

An weitern Funden wurden uns von der Bahngesellschaft übermittelt:

III. Sechs Bronzeringe (Arm- und Bein-Ringe), theilweise hohl und glatt, theilweise massiv aus einem Stück dicken Drathes zusammengebogen, und mit eingeritzten Ornamenten versehen, ferner 2 Bronze-Fibulæ von wenig häufiger Form (eine identische Fibula ist kürzlich bei Arbedo (Tessin) ausgegraben worden), ausserdem soll mit diesen Gegenständen noch ein Schwert gefunden worden sein.



IV. Zwei Bronzeringe und zwei Fibulæ bekannterer Art (Fig. 2), sodann die Klinge (Fig. 3) eines eisernen Schwertes, das in seiner Gestalt ganz mit den bei Tiefenau bei Bern, La Tène und in den Laufgräben von Alesia gefundenen über-

einstimmt. Weiter fanden sich eine leider abhanden gekommene eiserne Lanzenspitze (tragula) und Thierknochen (wohl Reste des dem Todten als Speise beigegebenen Schweinchens).

Nach einer Mittheilung des bauleitenden Ingenieurs gehören die unter III und IV aufgeführten Gegenstände einer Mehrzahl von Gräbern an. Von sämmtlichen Leichen lagen nur zwei in einer Kammer aus Tufstein, die übrigen in freier Erde.

Die Fundstücke gehören unzweifelhaft der gallisch-helvetischen Periode an; aber mit dem Zufluchtsort als solchem standen die Gräber kaum in direkter Beziehung, da bei keiner andern derartigen Anlage ein Begräbnissplatz nachzuweisen ist. Die hier beigesetzten Leichen gehörten wohl einer Niederlassung am Hange des Berges an (etwa zu Ringlikon ?), deren Bewohner gewiss in Kriegszeiten sich ins Refugium zurückzogen, ihre Todten aber nicht wegen Nähe der Festung, sondern der herrlichen Lage wegen auf diesem Vorsprunge bestatteten. Bemerkenswerth ist, dass der Ausläufer des Berges, welcher sich von hier gegen Sellenbüren hinabzieht, auf der topographischen Karte weiter unten den Namen „Kirchhof" trägt, ein Beweis, dass man schon in früherer Zeit an demselben Gräber aufgefunden hat.

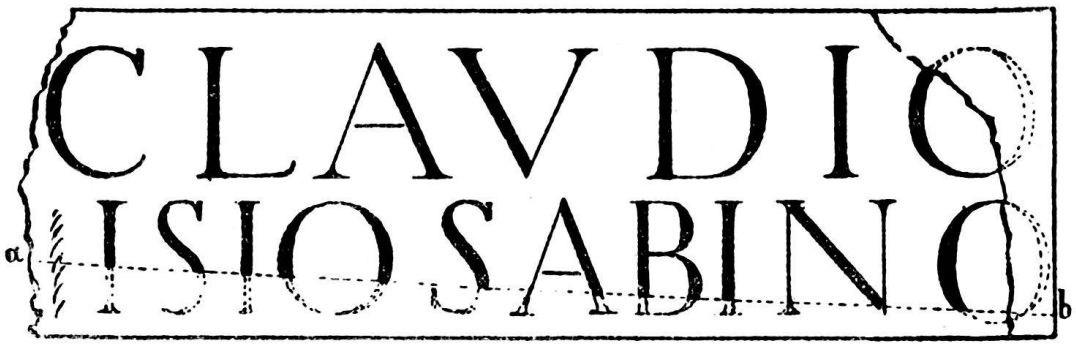
Erwähnen wir noch, dass auf dem von Ringlikon nach dem Ütliberg führenden alten Burgweg, der gewiss schon in keltischer Zeit benutzt wurde, viele kleine sehr alterthümliche Hufeisen gefunden worden sind, möglicher Weise ebenfalls Reste aus der Zeit der alten Helvetier, deren Reiterei ja in den Kämpfen mit Cäsar genannt wird.

H. Zeller.

211.

Neuentdeckte Inschrift von Baden.

In diesem Frühjahr wurde beim Abtragen des obern Thors in Baden (Kt. Aargau) ein Fensterpfeiler blossgelegt, der an seiner innern, bisher eingemauerten Seite folgendes Inschriftenfragment zeigte:



Der Stein, aus jurassischem Marmor, gab sich sofort als Stück eines grössern Blockes zu erkennen; er ist auf beiden Schmalseiten roh abgebrochen, hat indessen jetzt noch die beträchtliche Länge von 1 Meter 70 Centimeter. Entsprechend dieser Dimension ist auch die Schrift sehr stattlich und vollkommen; an Grösse (obere Buchstaben 22 Centimeter, untere 19 Centimeter hoch) und Styl (markige Schattirung,